

## 5. Verleihung des Meieramts in Wiedikon durch Kaiser Karl IV. an Götz II. Mülner von Zürich

1362 März 14. Nürnberg

**Regest:** Kaiser Karl IV. beurkundet, dass er auf Bitte des Eberhard Mülner von Zürich dessen Vetter Götz II. Mülner von Zürich das Meieramt in Wiedikon verleiht, das dieser Eberhard und seinen Brüdern abgekauft hat. Der Kaiser bestätigt Götz Mülner und seinen Erben den Kauf der Vogtei mit all ihren Rechten und Gewohnheiten und überträgt sie, diesmal auf Bitte des Götz, an dessen Ehefrau Margareta als Pfand für 100 Mark Silber. Der Aussteller siegelt. 5

**Kommentar:** Wiedikon erscheint 1259 als Reichslehen der Freiherren von Eschenbach-Schnabelburg, die damit die Zürcher Ritterfamilie Mülner belehnen. Während die Verleihung des Meieramts an Gottfried I. 1324 noch durch Heinrich von Schwarzenberg(-Eschenbach) erfolgte, befehlt der Kaiser in der vorliegenden Urkunde Gottfried II. Mülner unmittelbar mit dem Amt (Largiadèr 1922, S. 45-46; Etter 1987, S. 41, 56; KdS ZH NA V, S. 47, 408). 10

Nach dem Erlöschen der männlichen Linie durch den Tod Gottfrieds III. in der Schlacht bei Sem-pach veräusserten dessen Schwestern Anna und Verena Mülner am 22. Juni 1387 Burgstall, Bauhof, Schweighof und Berg in Friesenberg in Wiedikon an Johannes Aepli und dessen Frau Adelheid (ZBZ Ms S 1, Nr. 99). Das Niedergericht verblieb dagegen bei den Mülner; im Jahr 1404 ist es in den Händen der Anna Manesse(-Mülner) nachzuweisen (vgl. StAZH C II 11, Nr. 602). Kurz darauf hielten das niedere Gericht andere Zürcher Bürger (1406 Glenter, 1430 Schwend) inne; am 29. November 1491 verkaufte es Hans Schwend der Jüngere schliesslich an die Stadt (SSRQ ZH NF II/11, Nr. 40), vgl. Etter 1987, S. 63-68. 15 20

Für das Jahr 1389 lässt sich erstmals ein städtischer Vogt als Gerichtsvorsitzender in Wiedikon belegen (vgl. StAZH C III 1, Nr. 21; Regest: URStAZH, Bd. 3, Nr. 3366). Gemäss Largiadèr handelte es sich dabei um das hohe Gericht über Wiedikon, da dieses Teil der Reichsvogtei Zürich war. Weiter geht Largiadèr davon aus, die Stadt Zürich habe das Hochgericht über Wiedikon usurpiert, als das Amt des Reichsvogts vakant war. Die Stadt setzte zunächst einen eigenen Amtmann ein; erst im Jahr 1415 wurde das hohe Gericht der Reichsvogtei übertragen, die seit 1400 im Besitz der Stadt war. Ab 1496 bildete Wiedikon eine eigene, vom Reichsvogt losgelöste Obervogtei, welche beide Gerichte beinhaltete (HLS, Wiedikon; Etter 1987, S. 64-66; Largiadèr 1922, S. 44-46). 25

Wir, Karl, von gotes gnaden Römischer keyser, zu allen zeiten merer des reiches und künig zu Beheim, bekennen und tûn kunt offenleich mit disem brief allen den, die in sehen oder hõren lesen, daz fûr uns komen und gestanden ist der edel Eberhart Mûller von Czûrch, unser lieber getrewer, und hat uns von seinen und seiner bruder wegen fûrgelegt, daz sie mit wolbedachtem mûte und rate irer frûnde recht und redlich verkouffet haben dem edlen Gõczen Mûller von Czûrch, irem vettern, daz meyerampt zu Weydicon mit allen seinen czugehorungen, nûczen und gewonheiten, das von uns und dem heiligen reich ze lehen rûret, und haben uns diemûtichlichen gebeten, daz wir daz vogenant meyrampt zu Weydikon gerûchten, dem egenanten Gõczen und seinen erben zu leihen zu allen rechten und gewonheiten, als sie daz vormals gehabt und besezzen haben. 30 35 40

Des haben wir angesehen, des vogenanten Eberhartes bete und haben daz egenante meyrampt mit allen seinen zugehorungen und gewonheiten dem obgenanten Gõczen und seinen erben und nachkomen vorlihen und vorleihen in ouch daz mit disem briefe mit wolbedachtem mûte und mit rechter wizen zu

allen dem rechte und gewonheiten, als ez die vorgeanten Eberhart und seine brüder besezen haben, und bestetigen den vorgeanten Gôczen und seine erben dorzu von besundern gnaden und keiserlicher mechte volkommenheit.

5 Dornach hat uns der obgenante Gôcze diemütlich gebeten, daz wir gerüchten, daz obgenante meyrampft mit allen seinen nûczen und gewonheiten zuverleihen zu eynem rechten pfande der ersamen Margareten<sup>1</sup>, seiner elichen wirtinne, für hundert mark silbers Czürcher gewichtes. Des haben wir aber angesehen desselben Gôczen bete und haben vorlehen und vorleihen ouch mit disem brief der egenanten Margareten daz obgenante meyrampft mit allen seinen zûgehörungen und gewonheiten zu einem rechten pfande. Und meynen u[n]<sup>a</sup>d wollen 10 sie dobey behalden uncz an die zeit, daz ir die vorgeanten hundert mark silbers gancz und gar bezalet werden, unschedlich uns, dem heiligen reiche, und ouch andern leuten an iren rechten.

Mit urkund dicz briefes, versigelt mit unserm keiserlichen insigel, der geben 15 ist zu Nûremberg, nach Cristus geburt dreuczehenhundert jar, dornach in dem czwey und sechzigisten jar am montag nach dem suntag, als man singet «Reminiscere», unserer reiche in dem sechcz[ehenden]<sup>b</sup> und des keisertûms in dem sybenden jare.

[Kanzleivermerk unter der Plica:] Correcta per eundem<sup>2</sup>

20 [Kanzleivermerk auf der rechten Seite der Plica:] Per dominum magistrum curie decanum Glogoviensem<sup>3</sup>

[Registraturvermerk auf der Rückseite:] Registratum<sup>4</sup> Johannes Triboviensis<sup>5</sup>

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 15. Jh.:] Umb Wiedikon vo rich

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Lehenbrieff Gotz Müllner 1362

25 [Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Ingrossiert

**Original:** StAZH C I, Nr. 3080; Pergament, 33.5 × 18.5 cm (Plica: 3.0 cm); 1 Siegel: Kaiser Karl IV., Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

**Edition:** MGH Const, Bd. 14/1, Nr. 59.

30 **Regest:** RI VIII/1 (Datenbank); URStAZH, Bd. 1, Nr. 1495; RI VIII/1, Nr. 3838; Meyer von Knonau, Urkunden, Nr. 138.

<sup>a</sup> Beschädigung durch Loch, sinngemäss ergänzt.

<sup>b</sup> Beschädigung durch Restauration, sinngemäss ergänzt.

<sup>1</sup> Margaretha von Hallwyl (Etter 1987, S. 56).

<sup>2</sup> Zum Korrekturvermerk vgl. Gutjahr 1906, S. 230-231 (mit abweichender Lesung «correctura»).

35 <sup>3</sup> Dekan Johann von Glogau, zu seiner Person vgl. Gutjahr 1906, S. 241.

<sup>4</sup> Zum Registraturvermerk vgl. Rader 1999, S. 511; Gutjahr 1906, S. 129.

<sup>5</sup> Böhmisches oder mährisches Tribau (Trübau, Triebau, vgl. Schmidt 1898, S. 36, Anm. 3); Gutjahr 1906, S. 228 liest Triboniensis.